

## Den Glauben vermitteln

Mehr als 100 Studierende diskutierten in Heidelberg über ihre künftige Rolle als Religionslehrer und tauschten sich mit Experten aus. Für viele Studierende war es der erste Kontakt mit der Landeskirche

**Heidelberg.** Zum zweiten Mal hat die Evangelische Landeskirche einen „Nachmittag der Begegnung“ für Lehramtsstudierende der Fächer evangelische Religion und Religionspädagogik veranstaltet. Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH) nutzten im Dezember die Gelegenheit, um gemeinsam über ihren zukünftigen Beruf nachzudenken, sich zu informieren und mit erfahrenen Religionspädagogen ins Gespräch zu kommen. „Freuen Sie sich auf ihren Beruf“, sagte zur Begrüßung Manfred Kuhn, Kirchenrat aus Karlsruhe und Projektleiter der Veranstaltung.

Für Studierende, die nach ihrem Studium in Baden als Religionslehrer arbeiten wollen, ist die Teilnahme an einem „Nachmittag der Begegnung“ sowie an einem eineinhalbtägigen „Forum“ verpflichtend. „Natürlich geht es uns auch darum, die Kirchenbindung der Lehramtsstudierenden zu stärken und ihre theologische Kompetenz zu fördern“, erläuterte Kuhn. 110 Studierende diskutierten über ihre Rolle als Religionslehrer. Dabei war auch Pädagogik im Spiel – im „Kartenspiel zum Amtsverständnis“ nämlich, das unter anderen folgende Fragen bereithielt: Ist der Religionsunterricht ein Fach wie jedes andere? Sind Religionslehrer Experten für Theologie und Frömmigkeit? Stammt die Motivation, Religionsunterricht zu erteilen, aus dem selbst erlebten Religionsunterricht?

Markus Schäfer, Student im vierten Semester, erinnerte sich daran, wie er sich als Schüler im Religionsunterricht gelangweilt hatte: „Das war der reine Frontalunterricht, ohne jede Abwechslung. Da habe ich mir gesagt: Das kann man besser machen!“ Der 26-Jährige, der neben evangelischer Religion noch Physik und Englisch studiert, konnte seine eigenen pädagogischen Fähigkeiten in unterschiedlichen Schulpraktika überprüfen: „Ich glaube, den Kindern hat es Spaß gemacht.“

Tabea Tepel, die im zweiten Semester evangelische Religion studiert, will als Religionslehrerin weitergeben, was ihr im Leben wichtig ist. „Christlicher Glaube vermittelt Sinn und Orientierung im Leben. Das will ich

den Schülerinnen und Schülern vermitteln. Und auch meine eigene Erfahrung mit dem Glauben. Immer wieder habe ich erfahren, wie gut es tut, Gottes schützende Hand zu spüren.“

Dass in Förderschulen der Religionsunterricht anders gestaltet wird als in Grundschulen, dass pubertierende 13-Jährige den Religionslehrer vor andere Herausforderungen stellen als Erstklässler, erfuhren die Studierenden in verschiedenen Arbeitsgruppen. „Bei den Schulanfängern kommen Sie nur weiter, wenn Sie erzählen können, gerade so wie im Kindergottesdienst“, erläuterte Ulrich Löffler, Schuldekan in Heidelberg. Künftigen Religionslehrern an Grundschulen rät er: „Bei schwierigen Themen wie der Kreuzigung Jesu sollten Sie sich vorher genau überlegen, wie sie das den Kindern vermitteln wollen.“ Es sei wichtig, sich zunächst selbst zu fragen: Was geschieht mit mir, wenn ich diese Geschichte höre?

Die Veranstalter zogen eine positive Bilanz des Treffens. Sie hätten den Eindruck gehabt, dass das Treffen auch den ange-

henden Religionslehrern Spaß gemacht habe, sagte Manfred Hilkert, Schuldekan im Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach und Projektkoordinator.

Markus Schäfer gab ihm recht: „Das war heute mein erster Kontakt mit Leuten von der Landeskirche. Es tut gut, zu erleben, wie viel Mühe man sich mit uns gibt und dass wir der Landeskirche wichtig sind.“ (red)

**Terminhinweis:** Die Evangelische Landeskirche lädt die Studierenden der Evangelischen Religion an der PH Heidelberg am 16. und 17. Juli zum „Forum“ ins Haus der Kirche nach Bad Herrenalb ein. Thema: „Über existenzielle theologische Fragen gemeinsam nachdenken und nach Antworten suchen – Glauben gemeinsam gestalten und feiern“. Die Teilnahme ist für die Studierenden kostenlos. Registrierung und Anmeldung auf der Seite <http://rpi-db.ekiba.de>

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

aus: chrismon plus baden, Das christliche Magazin, 02. 2011, baden spezial, Seite 5.